

Helmut Poller

Theorie des buddhistischen Tantra

Die buddhistischen Lehren können in die offen zugänglichen Sutra-Lehren und die geheimen Tantra-Lehren eingeteilt werden. Dabei sollte aber nicht übersehen werden, dass die Tantra-Lehren auf den Sutra-Lehren beruhen, ohne ein tiefes Verständnis, genauer gesagt, eine reale ERFAHRUNG der Sutra-Lehren ist es nicht möglich, buddhistisches Tantra zu praktizieren. Im folgenden werde ich die philosophischen Grundlagen der Sutras erläutern, dies wird auch als "Sichtweise" bezeichnet. Tantra arbeitet mit genau dieser Sichtweise, verwendet aber spezielle Methoden, um die Sichtweise zu halten und bis zum Erlangen der vollständigen Befreiung zu vertiefen. Die Verhältnisse im traditionellen Hindu-Tantra sind etwas anders geartet und werden hier nicht betrachtet, jedenfalls ist es auch dort so, dass zunächst eine tiefe Erfahrung bestimmter Grundlagen vorliegen muss, bevor es möglich ist, die fortgeschritteneren Aspekte, inklusive sexueller Praktiken, erfolgreich zu üben.

Die buddhistischen Sutra-Lehren sind in das "kleine Fahrzeug", Hinayana, und das "große Fahrzeug", Mahayana, unterteilt. Das Erste entspricht den Lehren des historischen Buddha Shakyamuni, des Begründers des Buddhismus, das Zweite späteren Entwicklungen. Die buddhistischen Tantra-Lehren werden auch unter der synonymen Bezeichnung Vajrayana ("Diamantfahrzeug") zusammen gefasst. Die folgende Darstellung vereinfacht und verkürzt, soweit es möglich ist, ohne in ein triviales Verständnis abzugleiten, sie zeigt alles, was an theoretischer Grundlage für die Praxis des buddhistischen Tantra mindestens erforderlich ist. Dieser Text bildet den ersten Teil des Kurses "Grundlagen des tantrischen Buddhismus", die weiteren Teile beziehen sich auf die Praxis der Sutra-Lehren, die Praxis der verschiedenen Stufen von äußerem und innerem Tantra sowie auf die höchsten Fahrzeuge, Mahamudra und Dzogchen.

Theorie des Hinayana

Natürlich ist zu bedenken, dass die Texte des Hinayana aus der Sichtweise des Hinayana geschrieben sind, und nicht aus der Sichtweise des Vajrayana, insbesondere der nondualen Wege von Dzogchen und Mahamudra. Eine Vajrayana-Praktizierende muss die Sichtweise des Hinayana endgültig hinter sich lassen, aber um sie hinter sich lassen zu können, sollte sie diese Sichtweise verstehen, und Verstehen meint im Dharma immer eine Erfahrung, diese wiederum beruht auf Praxis.

Meditation über die Vergänglichkeit

Anicca, Nicht-Dauerhaftigkeit, ist der erste Zugang zur Sichtweise des Hinayana. Es gibt einen Ausspruch von Buddha Shakyamuni, der sinngemäß besagt: "Von allen Spuren ist die Spur des Elefanten die tiefste, von allen Meditationen ist die Meditation über die Vergänglichkeit die tiefste". Vergänglichkeit ist viel leichter zu verstehen und zu erfahren als Ich-Losigkeit, von der Erfahrung der Vergänglichkeit gelangt man leicht zur Ichlosigkeit und davon ausgehend zur Leerheit. Zu Lebzeiten des Buddha war es nicht selbstverständlich, die Existenz dauerhafter, ewiger Substanzen oder Entitäten zu bestreiten, im Zeitalter der Quantenphysik brauchen wir nur deren Sichtweise nachvollziehen: Es gibt im ganzen Kosmos keine Gegenstände von dauerndem Bestand, weder zusammengesetzte (diese vergehen, weil die Zusammensetzung zerfällt) noch nicht zusammengesetzte wie z. B. Elementarteilchen, den diese sind energetische Prozesse ohne dauerhaften Bestand. Diese Sichtweise müssen wir nur noch auf uns selbst und unsere Umgebung anwenden.

(aus meiner Praxisanleitung "Nonduale Meditation, nonduale Sichtweise":)

Erste Stufe – aktuelle Vergänglichkeit

Mach dir im Meditationssitz mit offenen Augen (vorzugsweise im Freien mit etwas Ausblick) bewusst, dass alle Phänomene, die deinen Sinnen erscheinen, ohne jegliche Dauer sind. Kein Phänomen hat Bestand. Die festen materiellen Phänomene sind in Wirklichkeit wie ein Nebel, wie ein Regenbogen, wie eine schillernde Seifenblase, nicht weil sie irgendwann zerstört werden, sondern EBEN JETZT. Beachte dazu den Kenntnisstand der modernen Physik.

Zweite Stufe – generelle Vergänglichkeit

Mach dir bewusst, dass jedes Phänomen irgendwann wirklich vollständig verschwinden wird, egal ob es sich um einen Berg oder einen menschlichen Körper handelt, DEINEN Körper zum Beispiel. Schau zurück, was alles und wer alles ist schon aus deinem Leben verschwunden? Auch alles, was jetzt hier ist, wird verschwinden, und alles, was noch kommt! Gestern habe ich in der Zeitung gelesen, eine Frau wurde im fahrenden Auto von einem schweren Stein getroffen, der sich aus einem Felsen löste, und war sofort tot. Ein Bekannter von mir wurde vor vielen Jahren Augenzeuge, wie während eines Gewitters ein Mann vom Blitz erschlagen wurde. So ist die Natur, so ist unsere Existenz, es gibt keine Möglichkeit, vor solchen Ereignissen auszuweichen. Du kannst nicht wissen, ob du den morgigen Tag erleben wirst. Vergiss all dieses Material, was wohl zum Todeszeitpunkt passieren wird, sondern fühle EBEN JETZT diese vollständige Unsicherheit, die unser „Dasein“, eben jedes „Dasein“, ständig durchzieht. Das ist etwas schwierig zu konfrontieren, aber es ist unmittelbar evidente Wahrheit und der Schlüssel zu allem weiterem. Entspanne dich in die Vergänglichkeit von allem und jedem.

(Ende Zitat)

Ich-Losigkeit, bedingtes Entstehen und konzeptloser Dharma

Wenn wir genau betrachten, was wir gerade in unserem Bewusstsein vorfinden, so können wir von jeder einzelnen Komponente zeigen, dass sie aus anderen Komponenten entstanden ist die wiederum aus anderen Komponenten entstanden sind. Denken wir an unseren Körper: Damit wir gerade jetzt eine Körper vorfinden können, dessen Augen gerade diese Zeilen lesen, war es erforderlich, die ganze genetische Evolution zu durchlaufen, die Gene, welche unsere Augen hervorgebracht haben, beruhen auf den Genen unserer Eltern, diese wiederum ihrer Eltern und so weiter, bis wir zu den Einzellern zurück kommen.

Es ist egal, ob wir die Komponenten klassisch-buddhistisch in die fünf Skandhas zerlegen oder ob wir den zeitlichen Prozess in der Formel des zwölffachen abhängigen Entstehens erfassen. Nirgendwo finden wir eine dauerhafte "Persönlichkeit", im Gegenteil, unsere Persönlichkeit, gleich ob geistig oder körperlich aufgefasst, konstituiert sich ausschließlich aus unpersönlichen Elementen. Das hat nichts mit einem Erlöschen der Individualität zu tun, der Dharma lehrt nicht das Aufgeben der Individualität sondern das Erkennen derselben als vergänglich und ohne dauerhaften Ich-Kern. Es gibt eben keine Seele, die sich in uns verkörpert hat und die nach unserem Tod weiter reist, es ist nichts persönliches in uns enthalten, welches die ganze Zeit in uns enthalten ist, alles ist zusammengesetzt aus Faktoren, die zum Teil schon Millionen von Jahren vor unserer Geburt vorhanden waren. Die Lehre von der Ich-Losigkeit, anatta, ist heutzutage genau so wenig mystisch wie die Lehre von der Nicht-Dauerhaftigkeit, sondern stimmt mit unserem heutigen Wissen über uns den Menschen und seine Welt überein.

Unser Körper ist das Produkt der genetischen Evolution, er ist ein biochemischer Reaktor, auf der einen Seite kommt Einatmung, Flüssigkeit und Nahrung herein, auf der anderen Seite geht Ausatmung, Schweiß, Urin und Kot heraus, die Bestandteile des Reaktors werden ebenfalls aus den hereinkommenden Substanzen gefertigt und bei Bedarf über die Ausgänge entsorgt. Wo ist hier ein stabiler Kern, der unser "Wesen" ausmacht?

Ähnlich kann man von unseren Gefühlen, unseren mentalen Prozessen, unseren Willensbestrebungen und dem Bewusstsein selbst zeigen, dass kein fester Kern vorhanden ist. Wie sind wehrlos dem Schlafen, Träumen, Wachen und Sterben ausgeliefert, durch geeignete chemische Schalter lässt sich unser Bewusstsein in sehr weitem Rahmen verändern. Durch Erziehung, Indoktrination und Gehirnwäsche können wir sechszehnjährigen Burschen einreden, dass es am besten ist, sich mit einer Bombe zusammen mit anderen in die Luft zu sprengen. Die Quantenphysik zeigt, dass es im Bereich der kleinsten Bereiche von Raum und Zeit keinen Determinismus gibt, es ist nicht bestimmbar, was im nächsten Augenblick passiert, sondern vom nur statistisch erfassbaren Zufall abhängig. Das Weltbild von Physik, Chemie, Biologie, Psychologie, Verhaltensforschung zeigt alle unsere Interaktionen als abhängig von unzähligen Faktoren und nicht als Entscheidungen eines Ichs. Wir nehmen uns als eine kontinuierliche Einheit war, deren Name in unserm Pass steht, aber wo ist die Grenze dieser Einheit, wann genau ist sie entstanden, wo ist der Punkt, der diese Einheit steuert, selbst aber nicht gesteuert wird, was passiert mit dieser Einheit alles zwischen dem Stadium des Säuglings und des Greises?

Der buddhistische Dharma ist keine religiöse Idee (wenn er auch häufig als solche verkauft wird), sondern eine Konfrontation mit der Natur der Gegebenheiten, wie sie wirklich sind: Vergänglich und ohne festen persönlichen Kern, den man irgendwo hin retten könnte. Eben weil wir keinen solchen Kern haben, können wir uns davon befreien (er ist gar nicht vorhanden), das geschieht durch meditative Praxis, welche die Konditionierungen unseres Geistes durch Eltern, Kultur, Gesellschaft, philosophische oder religiöse Konzepte aufhebt. Ein Mensch, welcher Nicht-Dauerhaftigkeit und Ich-Losigkeit ERFAHREN hat, wird seine Lebensziele nicht mehr auf das Verdienen von Geld, das Erlangen eines gesellschaftlichen Status und so weiter beschränken, dementsprechend wird er weniger den Täuschungen unserer Kultur und Gesellschaft unterliegen.

Die Sichtweise des Hinayana steht in keinerlei Widerspruch zur Sichtweise des Menschen in der Naturwissenschaft des 21. Jahrhunderts.

Unser Kalender beginnt immer noch mit der Geburt einer Religion, die aus nichts anderem besteht als einer widersprüchlichen Anhäufung von völlig absurden Ideen, für die es nicht den geringsten Beweis oder irgend eine andere Art von Evidenz gibt. Vergleiche dazu zum Beispiel Richard Dawkins: Der Gotteswahn, ISBN 978-3-550-08688-5

Der Buddha hat keine Religion gegründet, sondern einen Übungsweg gezeigt, der zur Erfahrung der Natur des menschlichen Bewusstseins führt. Diese Erfahrung hat nichts, absolut gar nichts mit irgendwelchen mentalen Konzepten oder für wahr gehaltenen Dingen (Glauben!) zu tun. In letzter Konsequenz zeigt sich dies allerdings erst in den höchsten und letzten Entwicklungen des Dharma, den stufenlosen Wegen von Dzogchen und Mahamudra. Die Sichtweise dieser Wege (nicht die Praxis) ist aber bereits in der Erfahrung der LEERHEIT gegeben, der zentralen Erfahrung des Mahayana.

Leider wurde die äußerst radikale Sicht des Buddha, der Großmeister des Mahayana wie Nagarjuna und der Mahasiddhas wie Tilopa und Machig Labdrön (um bewusst eine Frau zu nennen) von allen Anfang an nur von den wenigsten Praktizierenden wirklich verstanden und verwirklicht. Daher ist auch aus dem Buddhismus eine Religion geworden, also ein mentales Konzept, in dem es richtig und falsch, gut und böse, rein und unrein gibt, sowie eine große Anzahl von Behauptungen, denen vertraut wird, ohne das eine ERFAHRUNG von deren Richtigkeit vorliegt. Man begnügte sich zu sagen, dass die alten Meister gewisse Erfahrungen gemacht haben, das auch wir diese Erfahrungen machen können - rein theoretisch allerdings, weil als erleuchtet gelten vielleicht ein paar Tibeter, die als Mönche leben - und wenn wir die Erfahrung machen, wüssten wir auch von der Richtigkeit der strittigen Behauptung. Das Hinayana ist noch sehr streng erfahrungsbezogen (zumindest, wenn es in reiner Form betrieben wird), im Mahayana gibt es zwar einen strikt konzeptlosen Kern, aber zahlreiche Konzepte sind bereits angelagert, im Vajrayana haben wir mittlerweile ein Stadium erreicht, welches den konzeptlosen Kern nahezu vollständig überdeckt: Wir sehen eine Vermischung des tantrischen Dharma mit abergläubischen tibetischen Volks-Vorstellungen, eine hochkomplexe Bildwelt, Ritualistik und eine Hierarchie von Geistlichen, der Expertenschaft in dieser Komplexität, und wir sehen eine völlig unreflektierte Autoritätshörigkeit ("Rinpoche XY hat gesagt ... und daher ist es wahr"), erstaunlicherweise nicht nur in den tibetischen Gemeinschaften (welche geistig nach wie vor im mittelalterlichen Feudalsystem verharren) sondern im "aufgeklärten" Westen - leider eben nicht so aufgeklärt. Der zeitgenössische tibetische Buddhismus im Westen erinnert mich (größtenteils, aber doch nicht überall) sehr stark an den Katholizismus:

Es gibt bunt ausgemalte Tempel mit komplizierten Figuren (die kaum jemand von den Leuten, die dort herumlaufen, erklären kann)

Es gibt lange tibetische Rezitationen, die ebenso wenig kaum jemand erklären kann. Beobachtet man die Leute, die diese Übungen machen, über etliche Jahre hinweg, wird man auch sehen, dass nur in seltenen Fällen so etwas wie ein Erkenntniszuwachs oder eine Änderung des Verhaltens feststellbar ist.

Es gibt eine Hierarchie, deren Aussagen ohne Diskussion für wahr gehalten werden. Im Unterschied zum Katholizismus gibt es eine Vielzahl von solchen Hierarchien, nämlich die zahlreichen Schulen und Systeme des Vajrayana, nicht selten wird von der jeweiligen Hierarchie behauptet, besser zu sein als andere. Die beliebteste Phrase dabei ist "authentischer Dharma", über den natürlich immer die eigene Gruppe im Gegensatz zu anderen verfügt.

Die Geistlichen tragen bunte Gewänder und bizarre Hüte, die meisten davon sind Männer, davon wieder die meisten Mönche, was sie sagen, ist in der jeweiligen Gruppe Gesetz und wird niemals diskutiert.

Wenn nicht noch etwas anderes dahinter wäre, müsste man sagen: Das ist eine Religion wie alle

anderen auch. Viele Buddhisten und viele Meister des Dharma sehen das auch so und beteiligen sich auch gern an "interreligiösen Dialogen" mit Islamgelehrten, Rabbis und Bischöfen, wie als wäre der Dharma eine Religion, ebenso gibt es Dinge wie "buddhistischen Religionsunterricht".

Es ist aber noch etwas ganz anderes dahinter, es gibt einen nondualen, konzeptlosen Kern der Lehren, dort wird nichts geglaubt, es werden keine Dinge nachgesprochen, weil sie jemand vorspricht, es gibt keine Konzepte oder höheren Wahrheiten, es gibt nur Methoden, die unter verschiedenen Voraussetzungen vermittelt werden, diese Methoden führen zu bestimmten definierten Erfahrungen. Wir haben im tantrischen Buddhismus ein Gleichgewicht zwischen METHODE und WEISHEIT zu beachten, die Methoden haben etwas mit der bunten Welt tibetischer Ikonografie zu tun (und sie werden auch immer noch in einem hierarchischen Kontext weiter gegeben), die Weisheit allerdings entspricht der LEERHEIT, deren Verständnis wiederum auf der Erfahrung von Nicht-Dauerhaftigkeit und Ich-Losigkeit ruht. Der Kern der Lehren ist tatsächlich immer noch in dem kirchenähnlichen, tibetischen klösterlichen System zu finden, allerdings nur noch spurenweise, etwas deutlicher werden die Spuren dann in den auch heute noch existenten Methoden der Mahasiddhas und Vidyadharas (der nicht-mönchischen "Wissenshalter" der Nyingma Tradition). Diese Überlieferungen, die ich unter dem Titel ursprüngliches oder nonduales (buddhistisches) Tantra zusammenfasse, sind wegen des Übergewichts des monastisch-hierarchisch religiösen Systems in ihrer Weiterentwicklung gefährdet. Dazu kommt noch das Problem, das selbst Meister des ursprünglichen Tantra, die das alles wissen und den konzeptlosen Zustand von Mahamudra oder Dzogchen selbst erfahren haben, häufig organisatorisch oder stilistisch unentwirrbar eng mit dem monastischem System verwickelt sind.

Es gibt eine Darstellung der buddhistischen Tantras, welche dem Stil der Mahasiddhas und Vidyadharas entspricht, die ohne die Konzepte des tibetischen Volksreligion und der monastischen Autoritäts-Hierarchie auskommt.

Der Sinn der Bildwelt tantrischer Gottheiten und der damit verbundenen Rituale, Mantras, magischen Praktiken und so weiter liegt zur Gänze im Bereich der Methoden, wenn man diese Wesen als real existent oder gar als Vermittler konzeptueller Wahrheiten sieht, geht man komplett in die Irre und verlässt den ursprünglichen Sinn. Dieser erschliesst sich aus dem Aspekt der Weisheit: Nicht-Dauerhaftigkeit, Ich-Losigkeit, LEERHEIT.

Der ganz buddhistische Dharma führt immer zu einer Selbst-Erfahrung, es kommt nichts von außen, sondern es gibt Verfahren, um das eigene individuelle (!) Bewusstsein zu verstehen und dessen Potential zu erfahren. Im Mittelpunkt steht nicht der Lehrer (sehr beliebt im Vajrayana), aber auch nicht die Lehre (sehr beliebt bei denen, welche die Lehre für ein mentales Konzept halten und in Formeln wie richtiger, authentischer etc. und falscher, nicht authentischer Dharma argumentieren).

Im Mittelpunkt des buddhistischen Dharma steht der Geist der Dharmapraktizierenden, so wie er natürlicherweise ist und immer schon gewesen ist! Wird mit Hilfe der Dharma-Methoden die Natur des Geistes erkannt, wird die Praktizierende glücklicher (als Nebeneffekt auch deren Umgebung), das individuelle (!) geistige Potential wird erkannt und verwirklicht, letztlich kann endgültige Befreiung von allen leidbringenden Identifikationen erreicht werden.

Es ist mir klar, dass viele Buddhisten den Buddhismus für eine Religion halten, die ohne weiteres mit anderen Religionen einen "Dialog" führen kann. Was der Buddha zum Beispiel zu den Anhängern von Brahma (entspricht ungefähr dem monotheistischen Schöpfer-Gott) zu sagen hat,

erfahren wir in einem Zitat aus Zotz: Geschichte der buddhistischen Philosophie (Hamburg 1996), S. 43:

"Wer zum Beispiel in Vereinigung mit Brahma die Erlösung erhoffte, wurde von Gautama mit einem Blinden verglichen, sah doch keiner je diese Gottheit. Nicht einmal mit der Sonne, die man am fernen Horizont wahrnimmt, kann man sich vereinen, um wieviel weniger mit Brahma, den man nur glaubt und nicht sieht"

Die lange Lehrrede, deren Botschaft hier von Zotz zusammengefasst wurde, findet sich in

<http://www.palikanon.com/digha/d13.htm>

Buddhismus ist keine Sache, wo man an etwas glaubt, was man nicht sieht! Natürlich ist es gut, wenn Menschen verschiedener Ansichten einen Dialog führen, aber die Bereitwilligkeit, mit der sich Buddhisten zusammen mit vielen leidbringenden Irrlehren der Offenbarungsreligionen in den religiösen Topf werfen lassen, scheint mir auf einen Mangel in der Kenntnis der buddhistischen Lehren zu beruhen. Besonders gilt das für die Anhänger des Vajrayana, die dazu neigen, das Hinayana für eine Art niedere Lehre für Anfänger zu halten, mit der man sich nicht besonders zu befassen braucht. Das ist ein schwerer Irrtum, es gibt eine Essenz, einen Kern der Lehren, der im Hinayana zu finden ist und der in verwandelter, erweiterter Form im Mahayana und im Vajrayana erhalten wird. Dieser Kern muss im eigenen Geist erfahren werden, ohne diese Erfahrung besteht große Gefahr, die fortgeschrittenen Lehren der höheren Fahrzeuge mit mentalen Konzepten zu verwechseln und aus diesen geistigen Versatzstücken eine Religion zu basteln.

Die Nyingma-Tradition des tantrischen Buddhismus unterteilt die Lehren in neun aufeinander aufbauende Fahrzeuge. Jede dieser Stufen ist definiert durch Sichtweise, Meditation, Verhalten und Resultat. Das erste und unterste dieser Fahrzeuge wird Shravakayana genannt, das Fahrzeug der Hörer. Es entspricht ziemlich genau dem Hinayana (Hinayana ist eigentlich eine diskriminierende Bezeichnung, die sich die Anhänger des Mahayana ausgedacht haben).

Die Sichtweise des Shravakayana besteht darin, sich stets darüber im klaren zu sein, dass in den Gruppen von Phänomen, aus denen wir zusammengesetzt sind, nirgendwo ein persönliches Selbst zu finden ist.

Die Erfahrung dieser Sichtweise, erlangt durch meditative Praxis, ist das Fundament der nächstfolgenden Entwicklung der buddhistischen Lehren, des Mahayana.

Theorie des Mahayana

Die folgende Darstellung ist sehr kurz und komprimiert, ich stelle nur die wesentlichen Züge dar und verzichte bewusst auf eine Art der Darstellung, wie sie in den Quellen dieser Lehren gegeben wird. Die traditionelle Darstellung kann man in zahlreichen Büchern und zum Teil auch auf Webseiten nachlesen.

Ich erinnere daran, dass man mit dem Wort Philosophie im Zusammenhang mit den buddhistischen Lehren, dem Dharma, sehr vorsichtig sein muss, denn es handelt sich in jedem Fall nicht um intellektuelle Konzepte, sondern um ERFAHRUNGEN, die stets auf ausgedehnter meditativer Praxis beruhen. Der Mahayana-Dharma schildert diese Erfahrungen auf zwei Wegen: Dem Weg der Meditation, dargelegt in den Mahayana Sutras, und dem Weg der intellektuellen Analyse, wobei komplexe Systeme der Argumentation errichtet wurden, die in gewisser Weise diese Sutras kommentieren.

Man spricht von drei Drehungen des Rades der Lehre, die sich alle drei auf das Sutra System beziehen (nicht zu verwechseln mit den drei Fahrzeugen Hina-, Maha- und Vajra-Yana, von den letzteres mit dem Tantra-System ident ist). Die erste Drehung besteht aus dem Hinayana und späterer Systematik und Kategorisierung desselben (Abhidhamma genannt). Die zweite Drehung wird als Prajna-Paramita-Sutra bezeichnet, davon gibt es Sutras in verschiedenen Längen, in denen oft das Wort Prajna-Paramita vorkommt (aber es gibt auch andere Titel, wichtig und berühmt ist z. B. das Vajracchedika-Sutra, die "Diamantsäge", welches nichts mit Vajrayana zu tun hat). Das mit Abstand bekannteste, sehr kurze Sutra aus dieser Literatur ist das Prajna-Paramita Herzsutra,

<http://kiaos.net/text/pranja.paramita.html>

In ihm ist die ganze grundlegende Aussage, die in längeren Prajna Paramita Sutras auf Hunderte Seiten ausgedehnt wird, vollständig enthalten. (Im chinesischen buddhistischen Kanon etwa gibt es viele Bände Prajna Paramita Literatur).

Die dritte Drehung bezieht sich dann auf andere Sutras wie das Avatamsaka-, Lankavatara- und das Lotussutra (und viele andere).

Madhyamaka

Die intellektuelle Analyse, die zur Prajnaparamita Abteilung gehört, wird als Madhyamaka, "Mittlerer Weg" bezeichnet und geht im wesentlichen auf den großen Mahayana Meister Nagarjuna zurück. Dieser wurde schon in alter Zeit als in der Erkenntnis gleich dem Buddha Shakyamuni tituliert, er spielt in der Tat eine wirklich wesentliche Rolle in der Entwicklung des Mahayana.

Der Grundbegriff der Pranja-Paramita und des Madhyamaka gleicherweise ist LEERHEIT, die eigentliche Erfahrung der Leerheit führt zum Eintritt in das Mahayana. Dieser Eintritt wird auch als die Entfaltung des absoluten Erleuchtungsgeistes (absolutes Bodhicitta) bezeichnet. (unter relativem Bodhicitta versteht man den Wunsch, zum Wohle aller Wesen nach Erleuchtung zu streben und die daraus resultierenden Handlungen).

Leerheit bedeutet, dass sämtliche Phänomene, äußere und innere gleicherweise leer von unabhängiger Eigenexistenz sind. Da jedes einzelne Phänomen dem abhängigem Entstehen aus einer Vielzahl von Faktoren unterworfen ist, von denen jeder Faktor wieder dem abhängigen Entstehen unterworfen ist, gibt es überhaupt kein an sich vorhandenes Phänomen.

Ich habe vor mir eine Buddhastatue aus Holz stehen. Das Holz dieser Statue existiert gerade jetzt, weil die genetischen Evolution es in einer Hunderte Million Jahre dauernden Entwicklung hervorgebracht hat, diese wiederum beruht wieder auf Millionen komplexer Faktoren. Die Form dieser Statue existiert jetzt, weil sie ein Schnitzer hervorgebracht hat, auf älteren Vorlagen und Ideen beruhend. Ich sehe die Statue jetzt, weil ich ebenso dank der genetischen Evolution mit Augen, Tastsinn und so weiter ausgestattet bin, ich erkenne sie als Buddhastatue, weil ich irgendwann gelernt habe, wie Buddhastatuen aussehen. Die Statue ist leer von unabhängiger Eigenexistenz, man sagt auch "wesensleer", sie hat an sich weder buddhahaftes noch holzhaftes an sich. Das die Buddhahaftigkeit der Statue gewissermaßen eine moderne menschliche Beifügung ist, ist evident, aber auch das Material Holz hat keinerlei unabhängige Eigenexistenz. Es besteht aus einer Vielzahl feiner Strukturen, die aus noch feineren Strukturen bestehen, die wiederum zahlreichen Faktoren ihr Vorhandensein verdanken. So ist etwa Sonnenlicht für die Entstehung von Holz erforderlich, also könnten wir genauso behaupten, die Statue hätte etwas "sonnenhaftes", weiters benötigen wir Wasser, Kohlendioxid, Stickstoff, der von im Boden lebenden Bakterien zur Verfügung gestellt wird, und so weiter und so fort. Weder die Statue als ganzes noch ein beliebig kleiner Teil derselben sind mit einer unabhängigen Existenz "an sich" ausgestattet. Leerheit heißt nicht, das da nichts wäre oder nur eine traumhafte Illusion, es ist etwas vorhanden, aber dieses Etwas ist leer von unabhängiger Eigenexistenz. Form ist Leerheit, Leerheit ist Form heißt es im Prajna Paramita Herzsutra.

Das klingt alles sehr abstrakt und in gewisser Weise auch trivial, doch bedenken wir die Folgerungen. Das Leiden des Menschen entsteht genau aus der grundlegenden Unwissenheit, die Dinge eben nicht so zu erkennen wie sie tatsächlich sind, nämlich leer von unabhängiger Eigenexistenz. Man denke nur an Kriege, die etwa um den Besitz eines bestimmten Territoriums geführt wurden. Im ersten Weltkrieg gab es eine viele Monate dauernde Schlacht (Verdun) mit mehreren hunderttausend Toten, lebenslang Invaliden und schwer Verletzten. Nach monatelangem Hin- und Herwogen der Frontlinie unter ungeheuren Verlusten auf beiden Seiten gab es letztlich keine Veränderung des Territorialbesitzes in dieser Gegend (noch heute ist der Boden mit Metallteilen unzähliger Granaten und Menschenknochen durchsetzt). Dieses Land ist leer von Eigenexistenz, sowie natürlich auch die "Entitäten" Deutschland und Frankreich. Ein paar Jahrhunderte zuvor tobte ein anderer grausamer europäischer Krieg, der 30-jährige Krieg, der in manchen Landstrichen nur ein Drittel der vorherigen Bevölkerung zurück ließ, unter anderem um die wichtige Frage, ob die Hostie der Leib Christi IST (katholisch) oder ob sie den Leib Christi SYMBOLISIERT (evangelisch). Ich wähle bewusst so ein Beispiel, weil es so gut die Folgen aller Arten irreführender, nicht vom Leid befreiender religiöser Lehren zeigt und weil uns das eine weitere höchst bedeutende Konsequenz der LEERHEIT vorführt:

Nicht nur materielle Phänomene sind leer von unabhängiger Eigenexistenz, sondern auch alle geistigen Phänomene wie Gefühle, Gedanken, Träume, Visionen, sind leer von Eigenexistenz, speziell die Begriffe, die wir von den Phänomenen bilden. Nicht nur eine Buddhastatue ist leer von Buddhahaftigkeit, auch der Buddha selbst! Kein materielles und kein nicht-materielles Phänomen tragen "an sich" den Begriff, mit dem wir es bezeichnen, vielmehr handelt es sich ausnahmslos bei allen Konstrukten aus Begriffen eben um solche Konstrukte, die keine eigene Wesensnatur haben. Im Prajna Paramita Sutra steht, das "hier" (im Gewahrsein der Leerheit) keine vier edlen Wahrheiten existieren, keine zur Befreiung führender edler achtfacher Pfad, kein Nirvana, aber auch kein Samsara. Die buddhistischen Lehrkategorien haben nicht nur keine innewohnende Eigennatur, der Dharmapraktizierende ist sich auch dessen bewußt bzw. sollte sich dessen bewußt sein!

Das gilt natürlich für philosophische und naturwissenschaftliche Begriffsbildungen aller Art. In den modernen Naturwissenschaften ist man sich dessen wohl bewusst, dass man nur immer feinere Modelle entwickelt, welche das Verhalten der Natur beschreiben und Vorhersagen ermöglichen, aber dass es "an sich" nicht so etwas wie ein Säugetier oder Materie gibt, sondern das das nur mehr oder minder scharfe Begriffe sind, die von anderen Begriffen trennen, ist klar. In der abendländischen Philosophie wurde jahrhundertlang ein Sumpf von Begriffen durchwaten, häufig von einer definitionsgemäß allumfassenden Natur (Gott, das Absolute, das Sein, die Vernunft und so

weiter und so fort) bis erst die Sprachphilosophie Wittgensteins klar aussprach, was Nagarjuna vor fast 2000 Jahren ausgedrückt hatte, nämlich das jeder Begriff, jede Position in der Argumentation, jede Art von Wahrheit, leer von unabhängiger Eigenexistenz ist. So heißt es in der argumentativen Dialektik des mittleren Weges, dass dessen Position unangreifbar ist, weil er überhaupt keine Position einnimmt, also keinerlei positive Behauptungen aufstellt.

An dieser Stelle sei festgestellt, dass es sich hier nicht um eine bloße Anti-Philosophie handelt, eine Art indischen Sophismus, sondern um die Beschreibung einer tiefen meditativen Erfahrung! Es wird die Arbeit mit Begriffen auch keineswegs als sinnlos erklärt oder abgelehnt, sondern es wird zwischen relativer und absoluter Wahrheit unterschieden. Zum Reich der relativen Wahrheit gehören die unzähligen Beobachtungen unseres Alltags, wie etwa, dass Fliegenpilze giftig sind, aber auch die Feststellung, dass unsere Handlungen karmische Folgewirkungen haben. Die absolute Wahrheit in diesem Sinn stellt hingegen fest, dass im Fall des Todes eines Menschen durch Vergiftung mit einem Fliegenpilz weder der Mensch noch der Fliegenpilz inklusive seiner Giftigkeit eine unabhängige Eigenexistenz besaßen, alles sind Prozesse ohne Kern, Stabilität, Ich und so weiter. Was die Folgewirkungen von Karma betrifft, würde die absolute Wahrheit feststellen, dass es keinen Handelnden, keine Handlung und keine resultierende karmische Frucht gibt, weil all diese Faktoren leer von unabhängiger Eigenexistenz sind.

Die Aussagen von Nagarjuna sind von einer ungeheuren Tiefe und Radikalität, wobei letztere trotz einer bis in die heutige Zeit gehenden Rezeption nur selten wirklich in die Praxis umgesetzt wurde. In den tibetisch-buddhistischen Klöstern wurden und werden diese Texte von 15-jährigen Burschen auswendig gelernt und es wurde sogar eine Art ritueller Debatte entwickelt, durch die man lernt, anhand der Schriften Fragen aller Art "endgültig" zu beantworten, aber auf die Idee, dass die ganze monastische Tradition mit ihren hunderten Regeln, ihrer Hierarchie, der Struktur des Tagesablaufs und so fort natürlich auch leer von Eigenexistenz ist, kommen nur die Allerschlauesten, die dann häufig auch die Flucht ergreifen. Natürlich handelt es sich um bloße Psychotechnik, welche die Mönche auf ihren Sitzen hält, es gibt "von selbst" regelmäßige Mahlzeiten, einen festgelegten Tagesablauf, es gibt einen Stufenweg der Ausbildung, der über viele Jahre hinweg immer kompliziertere Methoden lehrt, es gibt eine fein zisierte Hierarchie mit abgestuften Privilegien des leitenden Personals, welcher theoretisch diesen Stufenweg spiegelt (also je höher in der Hierarchie, desto mehr erleuchtet). Wie schon weiter oben angedeutet, besteht das Problem all dieser Dinge darin, zu sehr den Aspekt der Methode und zuwenig den Aspekt der Weisheit zu betonen, den Weisheit (sk. PRAJNA) ist exakt definiert als Erfahrung der LEERHEIT.

Wenn wir von all diesen Stufen, sei es nun im Sutra- oder Tantrasystem, wissen, dass sie leer von unabhängiger Eigenexistenz sind, können wir all das als Methode nutzen, um verschiedene Resultate zu erzielen, wenn wir aber glauben, das es tatsächlich einen edlen achtfachen Pfad, einen Buddha und die Befreiung gibt, dann werden wir niemals befreit werden - den alle geistigen Konzepte sind ein Schleier vor der Natur des Bewußtseins.

Vergleiche dazu das Zitat im Anhang II.

Cittamatra

oder "Nur-Geist" wird die zweite bedeutende Strömung der Mahayana-Philosophie genannt, andere Begriffe dafür sind Vijnanavada (Weg des Bewußtseins) und Yogacara (Yoga-Ausübung). Die zugeordnete Sutra-Abteilung entspricht der oben erwähnten dritten Drehung des Rades der Lehren (wobei diese Zuordnung bei vielen dieser Sutras nicht so klar und eindeutig ist wie bei Prajna Paramita und Madhyamaka), die westlichen Urheber dieser Strömung sind Maitreya, Asanga und Vasabhandu.

Die Grundaussage ist vereinfacht die, das etwas höchstes vorhanden ist, nämlich das Bewußtsein, und das jedes Phänomen letztlich erst durch oder im Bewußtsein zustande kommt. Das wirkt auf den ersten Blick befremdlich und klingt nach Solipsismus, also der philosophischen Idee, das unser Geist unsere Realität "schöpft". Demnach wäre ein Baum an sich gar nicht vorhanden, wenn wir ihn beobachten, denn unser Geist bringt ihn hervor, wenn wir uns aber von ihm abwenden, können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob und wie er in unserer Abwesenheit da ist. Seltsamerweise sind viele moderne esoterische Strömungen solipsistisch, etwa wenn behauptet wird, dass unser karmisch verdunkeltes Ego selbst dafür sorgt, dass wir zum Beispiel als Kind missbraucht wurden und ähnlicher Unsinn mehr, wir brauchen nur verzeihen (ganz wichtig, jedes Verbrechen verzeihen und ignorieren) und uns durch positives Denken und dergleichen eine neue Welt schöpfen, bunt und friedlich und solipsistisch. Auch Aussagen in der Art, dass eine Gesellschaft besser werden würde, wenn dort genug Leute positiv denken oder gar meditieren, sind auf diesem Erkenntnisniveau angesiedelt, denn das ist keineswegs der Fall. (Man braucht sich nur ansehen, wie es in Thailand, Sri Lanka, Burma und so weiter zugeht. Viele buddhistische Meditierende, rundherum Bürgerkrieg und/oder menschenverachtender Materialismus. Bhutan, der einzige Staat der Welt mit buddhistischer "Staatsreligion", steht wegen schwerer Menschenrechtsverletzungen, insbesondere ethnischen Diskriminierungen und Ausbürgerungen seit langem unter Kritik, wer den "Dharmakönig" dort kritisiert, landet im Gefängnis).

So ist Cittamatra keineswegs gemeint, schon im Hinayana wurde ja gezeigt, dass es überhaupt keinen Ich-Kern gibt, der irgend etwas hervorbringen kann, was nicht existiert, kann auch nichts "schöpfen". Auch hat der Buddha, als er gesagt hat, dass der Geist alle Dinge hervorbringt und führt, somit ein auf heilsame Dinge gerichteter Geist das Heilsame, ein auf unheilbares gerichteter Geist das Unheilbare (eine berühmte Stelle im Dhammapada) damit NICHT gemeint, das Meditieren irgendwo außerhalb des Meditierenden irgend etwas bewirken würde, im Gegenteil, es geht im Hinayana darum, sich von den Außenwelt ab und zum Geist zu zuwenden und diesen durch Meditation zu schulen.

Cittamatra behauptet, dass ohne Bewußtsein nichts erkannt werden kann, alle Erkenntnis beruht auf Bewusstsein. Im Hinayana ist die Rede von sechs Sinnesobjekten, sechs Sinnesorganen und sechs dementsprechenden Bewußtseinsarten. Es gibt sichtbare Phänomene, es gibt das Auge, und es gibt irgendwo im Gehirn ein Areal, wo das eigentliche Sehen stattfindet. Wir sehen das normalerweise nicht so, wir denken, das das was wir sehen auch "so" vorhanden wäre, das ist aber nicht der Fall, wie ein sehr schönes modernes Experiment zeigt. Die Linse unsere Augen erzeugt auf der Netzhaut ein ein umgekehrtes Bild, würde die Netzhaut durchsichtig sein und man sich dahinter aufstellen können, sähe man darauf alles recht klein und recht verkehrt, also was oben ist, unten. Wir sehen die Dinge aber recht groß, wenn wir große Sachen wie einen Nachthimmel anschauen und wir sehen das was oben ist oben. Unser Gehirn erzeugt eine REPRÄSENTATION von dem was wir sehen, und das ist etwas anderes, als was wir sehen bzw. was tatsächlich vorhanden ist. Man hat mit eine paar Versuchspersonen das Experiment ausgeführt, ihnen Brillen aufzusetzen, welche die Dinge umkehren, so dass oberes unten erscheint und umgekehrt. Es ist am Anfang recht verwirrend, sich in so einer Situation zurecht zu finden, ohne ständig daneben zu greifen oder an Dinge anzustoßen, aber nach einiger Zeit erlernt das Gehirn die neue Repräsentation und die Versuchspersonen können sich ganz normal durch die Welt bewegen. Was passiert nun, wenn eine solche Person die Brille wieder abnimmt? Richtig, sie sieht die Welt verkehrt herum (!), ohne Brille,

und braucht wieder eine Zeit, um zur ursprünglichen Repräsentation zurückzukehren. Der Raum, in welchem die Repräsentation erfolgt, die Projektionsfläche, auf der Sehen am Schluss tatsächlich entsteht, wird Sehbewußtsein genannt. Ähnlich gibt es nun Hör-, Schmeck-, Riech- und Tastbewußtsein, da das Denken im Hinayana als "Sinn" gilt, gibt es auch ein Denkbewußtsein. Alle sechs Bewußtseinsarten sind normalerweise gleichzeitig vorhanden, sie erzeugen unsere Welt. Es ist also nicht so, dass wir unsere Welt schöpfen, sondern es ist vielmehr so, dass die Schöpfung unserer Welt im oder durch oder mit Hilfe unseres Bewußtseins erfolgt. Es wird keineswegs die Existenz einer objektiven Welt verneint, aber wir können letztlich nichts darüber aussagen, weil sie uns nur im Subjekt erscheint. Im Cittamatra spricht man von acht Bewußtseinsarten, sechs wurden schon erläutert, die siebente ist nichts anderes als das gewöhnliche in Subjekt und Objekt gespaltene Bewußtsein, die gleichzeitige Projektion der sechs Bewußtseinsarten auf eine verbindende Dimension, die an die Objekte "glaubt", also denkt, diese werden tatsächlich so beschaffen, wie wir sie eben wahrnehmen. Als achte Bewußtseinsart kommt dann das "Speicher-" oder "Schatzkammerbewußtsein" dazu, das ist im Grunde genommen nichts anderes als die zeitliche Dimension der ersten sieben Bewußtseinsarten. Ständig entstehen Eindrücke in unserem Bewußtsein, die wieder vergessen werden, aber im Gedächtnis abgespeichert sind, das ist sehr ähnlich dem westlichen Konzept des Unbewussten, es spielt bei Träumen und Visionen eine Rolle oder bei Dingen wie der Rückerinnerung an vergangene Inkarnationen. Das Speicherbewußtsein wird mit einer Art Meer verglichen, aus dem durch Karma-Samen entstandene Wellen emporsteigen, welche die anderen Bewußtseinsarten bilden. Jedes individuelle Bewußtsein beruht auf dem Speicherbewußtsein.

Die Befreiung erfolgt dadurch, dass sich das Bewußtsein gewissermaßen seiner selbst bewußt wird. Statt die äußeren Dinge irrträumlich für real zu halten (nämlich zu glauben, dass sie so sind, wie sie erscheinen) und Gier oder Abneigung für diese Dinge zu entwickeln, wendet sich der Geist nach innen auf sich selbst zu. In den Sutras dieser Lehrabteilung wird sehr oft Bewußtsein mit Buddha gleich gesetzt, das reine Bewußtsein, welches sich nicht in den Objekten verliert, ist das befreite Bewußtsein, der Buddha. Alle Wesen, die Bewußtsein haben, tragen die Buddhanatur in sich, eben weil sie Bewußtsein haben, man nennt das auch die Lehre von der angeboren oder innewohnenden Buddhanatur. Diese muss aber durch Praxis erst wieder freigelegt werden. So wie Butter schon in der Milch enthalten ist oder Metall im Erz muss ein Prozess der Reinigung und Verfeinerung erfolgen, um die Butter bzw. das Metall zu erhalten, dieser Prozess entspricht der immer tiefer ins eigene Bewußtsein hinein gehenden Meditation. Die Erfahrung der Buddhanatur spielt im Vajrayana eine wesentliche Rolle, da alle dort gegebenen Methoden darauf beruhen, eine Verbindung vom normalen Wachbewußtsein zum Bewußtsein an sich zu bilden, sei uns durch Selbsterzeugung als eine Buddhaform wie im Gottheitenyoga oder durch spezielle direkte Verfahren wie in Mahamudra und Dzogchen.

Synthese

Die Begründer der beiden Hauptströmungen des Mahayana (diese haben etliche weitere Unterteilungen) waren als Lehrer tätig und es gab daher bald Kreise von Anhängern und späterer Kommentatoren dieser beiden Richtungen. So kam es bald dazu, dass Mahayana-Gelehrte, die Pandits, beide Richtungen studierten und natürlich auch nach der meditativen Erfahrung suchten. Diese kamen zum Schluss, dass beide Richtungen ohne Schwierigkeiten miteinander vereinbar sind. Man kann die ganze Cittamatra Lehre so lassen wie sie ist und auf das Bewußtsein die Leerheit anwenden: Auch dieses ist leer von unabhängiger Eigenexistenz. Umgekehrt zeigt Cittamatra selbst schon, dass unser Bild der Welt abhängig vom Bewußtsein entsteht, also leer von unabhängiger Eigenexistenz ist. Dieses Synthese wird als "Großes Madhyamaka", manchmal auch als "Großes Cittamatra", je nach dem ursprünglichen Schwerpunkt der Gelehrten, bezeichnet. Diese Synthese bildet die philosophische Grundlage des gesamten tantrischen Buddhismus in seiner indischen Ausformung, die späteren tibetischen Meister haben dem nichts Wesentliches mehr hinzu gefügt, sondern nur Kommentare und Zusammenfassungen zu diesen Sichtweisen geschrieben:

Alle Phänomene inklusive des Geistes oder Bewußtseins sind leer von unabhängiger Eigenexistenz, das reine Bewußtsein, welches sich nicht mit seinen Objekten identifiziert, ist nichts anderes als die innewohnende Buddhanatur.

Mit dieser Formel wird alles zusammengefasst, was als Verständnis und Erfahrung vorhanden sein muss, um mit der Praxis der äußeren und inneren Tantras (letztere inklusive der im Westen beliebten Praxis der sexuellen Vereinigung) BEGINNEN zu können, sowie darüber hinaus mit der Praxis der Mahamudra- und Dzogchen-Lehren, welche zur endgültigen Befreiung führen.

Fortwirkung

Das Problem von Madhyamaka, Cittamatra und der "großen" Synthese von beiden besteht darin, dass keine wirkliche Methode angegeben wird, um zur Erfahrung zu gelangen, den blossen intellektuelles Verstehen reicht nicht. Die Methoden des Mahayana-Stufenwegs und der tantrischen Stufenwege wurden entwickelt, um diese Erfahrung "methodisch", durch eine systematische Vorgangsweise zu erlangen und irreversibel zu halten - es besteht dabei aber immer die Gefahr, aus der Methode einen Fetisch zu machen und den Blick auf die Weisheit zu verlieren. Schon Buddha Shakyamuni hat seine Lehren mit einem Floss verglichen, welches an das andere Ufer der Erleuchtung führt, dann aber nicht mehr gebraucht wird (interessanterweise wird dieses Bild auch am Ende des Herzsutra gebraucht), aber das war ein vergebliches Bemühen und gleich nach seinem Tod wurde viel über das Floss diskutiert. Aus dem Zenbuddhismus bekannt ist die Verwechslung des Fingers, der auf den Mond der Erleuchtung zeigt, mit eben dieser Erleuchtung.

Erst die letzten und höchsten Entwicklungen des Dharma, Mahamudra und Dzogchen, funktionieren wieder so, dass der Weisheitsaspekt in jeder Minute der Praxis - und vor allem des restlichen Lebens! - im Mittelpunkt steht, doch diese Fahrzeuge sind im Gegensatz zum Mahayana streng individuell (der Meister muss sich bei jedem Schüler neu überlegen, wie er diesen in die Weisheit einführt und dort hält) und setzen im allgemeinen eine längere Schulung in den Stufenwegen voraus, den dort werden die erforderlichen technischen Fertigkeiten der Geistesschulung erlangt. Diese Tatsache führt natürlich wieder leicht dazu, dass Mahamudra und Dzogchen und deren Meister kultisch verehrt werden, etwa wenn man vom Karmapa oder dem Dalai Lama behauptet, dass diese (und nur oder hauptsächlich diese) als Häupter der ihnen unterstehenden Hierarchien die "höchste Verwirklichung" (von Mahamudra) erlangt haben, das ist aber nicht der Sinn von Mahamudra und Dzogchen, sondern eine Verkehrung ins Gegenteil - den beide Lehren sind ohne jegliches Höheres und Tieferes, beide enthalten weder Stufen noch Teile, beide beruhen auf keinerlei Voraussetzungen außer dem Vorhandensein von Bewußtsein. Die Sichtweise des Mahayana ist nicht etwas, was an der Spitze einer religiösen Hierarchie offenbart wird, sondern sie durchdringt alle Wesen gleicherweise. Sie muss am BEGINN des Vajrayana vollkommen verstanden werden, da es andernfalls zu einer falschen Auffassung der vielarmigen und vielgesichtigen tantrischen Buddhas, welche in Wirklichkeit nur Methoden darstellen, als unabhängig eigenexistente Wesen kommt. Ohne dieses Verständnis besteht auch die Gefahr der Ego-Identifikation mit der Ekstase der Vereinigung.

Der Buddha ist leer wie alle anderen Dinge auch.

*Der Kaiser von China fragte den großen Meister Bodhidharma:
"Welches ist der höchste Sinn der Heiligen Wahrheit?"
Bodhidharma antwortete: "Offene Weite - nichts von heilig."*

Anhang I: Literaturempfehlungen

Die Quellenliteratur zum Hinayana, der sogenannte Pali-Kanon, liegt größtenteils in Deutsch vor, wenn zum Teil auch in etwas veralteten Übersetzungen. Es gibt keine einheitliche Gesamtausgabe, sondern Teilausgaben verschiedener Verlage. Für Übende, welche sich in das Reich des tantrischen Buddhismus begeben wollen, sind große Teile dieser Literatur nicht relevant, ausgewählte Teile aber von essentieller Wichtigkeit. Glücklicherweise hat jemand die umfangreiche Arbeit auf sich genommen und diese Texte digitalisiert und ins Web gestellt, das Ergebnis:

www.palikanon.com

Mein Favorit in dieser gewaltigen Sammlung ist eine von einem wirklichen Kenner getroffene Auswahl, welche die Theorie und Praxis anhand der Quellen in einem schmalen Band darlegt:

www.palikanon.com/buddhbib/08wegerlos/weg_erlos00.htm

Zum Mahayana kann man abgesehen vom Herzsutra die wesentlichen Sutras der Prajna-Paramita-Abteilung lesen, zum Beispiel das Vajracchedika Sutra. Ein wichtiges Werk ist eine englische Übersetzung von E. Conze, einem Gelehrten, der sich besonders der Prajna-Paramita-Literatur gewidmet hat:

Perfect Wisdom - The Short Prajnaparamita Texts - Translated by Edward Conze,
ISBN 0-946672-28-8

Ein Quellwerk von Nagarjuna ist

Nagarjuna: Verse aus der Mitte, ISBN-13: 978-3896201812

Sehr interessant im Sinne meiner oben dargelegten Idee, dass sich die buddhistische Sichtweise und die heutige Naturwissenschaft nicht widersprechen ist:

Christian Thomas Kohl: Buddhismus und Quantenphysik
Die Wirklichkeitsbegriffe Nagarjunas und der Quantenphysik
ISBN 3-89385-463-0

Anhang II: Ein Zitat aus einem Prajna Paramita Sutra:

Aus dem Vajracchedika Sutra, zitiert nach "Meditationssutras des Mahayana", Origo-Verlag. Der leichten Verständlichkeit wegen habe ich einige Sanskrit Termini in Deutsch wiedergegeben und einige kleine Veränderungen durchgeführt, unter Berücksichtigung einer englischen Übersetzung von Charles Muller (The Diamond Sutra, 2004).

"Was denkst du, Subhuti, hat der Buddha irgend etwas erreicht, das als höchste, unübertroffene Erleuchtung beschrieben werden kann? Hat der Buddha die Vollendung unvergleichlicher Erleuchtung erlangt? Hat er jemals eine solche Lehre gepredigt?"

Subhuti antwortete: "Wie ich den Erhabenen verstehe, gibt es kein Ding wie die höchste, unübertroffenen Erleuchtung, noch ist es dem Buddha möglich, irgendeinen Dharma zu lehren. Und warum? Es gibt keine Formulierung der Wahrheit, genannt Vollendung der unvergleichlichen Erleuchtung, weil die Dinge, die vom Buddha gelehrt werden, in ihrer wesentlichen Natur unbegreifbar und unergründlich sind, es gibt weder eine Lehre noch eine Nicht-Lehre (). Was bedeutet dies? Dies bedeutet, dass Buddhas und Bodhisattvas nicht durch feststehende Lehren erleuchtet werden, sondern aufgrund ihrer Einsicht in die Unbestimmtheit der Phänomene (**). Dieses unausgesprochene Prinzip ist der Grund für die verschiedenen Phänomene der Weisen."*

(*) gemeint ist hier, dass weder absolute positive noch absolute negative Aussagen über die Natur der Phänomene möglich sind.

(**) die Phänomene können nicht durch Begriffe vollkommen beschrieben werden.

Wer angesichts von Zeilen wie dieser immer noch daran glaubt, dass es zum Beispiel durch ein drei Jahre dauerndes Meditationsretreat mit fixem, vorgeschriebenem Programm möglich ist, zur Erleuchtung zu gelangen, dem ist nicht zu helfen. Typische Anhänger des tibetischen Buddhismus glauben genau das, es gibt sogar in Europa mittlerweile Retreatzentren, die Ausbildungen anbieten, die nach drei Jahren mit dem Titel "Lama" enden. Es handelt sich um nichts anderes als das Auffüllen einer geistlichen Hierarchie mit Personal, eine Befreiung im Sinn dessen, was der Buddha, Nagarjuna und die frühen Meister von Mahamudra und Dzogchen gelehrt haben, findet nicht statt und kann auf diese Weise nicht stattfinden. Befreiung ist jenseits sämtlicher religiöser und philosophischer Konzepte, sie kann niemals von irgend einer Hierarchie gewährt werden. Die Essenz des Mahayana, die Sichtweise der Leerheit, ermangelt jeglicher Feststellung jeglicher Form von Wahrheit, Glaube oder Dogma, daher handelt es sich dabei um keine Religion.

Um die Erfahrungen der Tantras, die auf dieser Essenz beruhen, zu erlangen, ist es notwendig, unter der Supervision einer Person, die das schon tief in diese Erfahrungen eingedrungen ist, zu arbeiten, da es sonst zu falschen Identifikationen kommen kann, etwa der Besessenheit von bestimmten Ideen. Diese Tatsache relativiert jedoch nicht die vollständige Eigenverantwortung in jeglichem Tun und Lassen, sie enthebt nicht der Notwendigkeit zu eigenständigem, kritischem Denken (unter Berücksichtigung moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnisse), sie erlaubt nicht, diesen Lehrer, seine Übertragungslinie und seine Lehren, zum Beispiel in Form der Erzeugungs- und Vollendungsphase eines tantrischen Gottheitenyoga, kultisch zu überhöhen, denn alle Dinge ohne Unterschied sind leer von Eigenexistenz, daher frei von Dualität wie heilig und unheilig, rein und unrein, gut und böse und so weiter. Die schon vor Jahrhunderten begonnene, im Westen besonders erfolgreiche Fetischierung des tibetischen Buddhismus, das Tulkusystem, vergoldete Lama-Mumien und andere Reliquien und viele ähnliche Dinge sollten aus der Sichtweise der Leerheit heraus als nicht mit der ursprünglichen buddhistischen Lehre übereinstimmend zurück gewiesen werden. Jede Idee, dass irgend etwas heiliger ist als irgend etwas Anderes ist eine Falle, wie jeglicher Glaube und jede Art vermeintlicher Wahrheit.